

## **[Predigt] zu Johannes 14, 23-31a**

**(Eric Janssen, 19.05.2024, Pfingsten, Bethlehemgemeinde Göttingen)**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

[Apg 2, 1-21]

In der Lesung aus der Apostelgeschichte (2,1-21) hat uns Lukas gerade berichtet, was 50 Tage nach Ostern, 50 Tage nach Kreuzigung und Auferstehung geschah: Gott schenkt der Urgemeinde in Jerusalem seinen Heiligen Geist.

Jesus hält damit sein Versprechen, dass er selbst zwar diese Erde wieder verlässt, uns aber ersatzweise seinen Geist schickt, der uns berät, der uns beisteht, der uns beschützt und begleitet.

[Joh 14, 23-31a]

Dass Jesus uns seinen Geist schicken wird, hat er im Vorfeld immer wieder angekündigt. Von einer dieser Ankündigungen berichtet gleich noch Johannes in seinem Evangelium.

Und Jesus gibt uns dann auch den Grund an dafür, dass es wichtig ist, diesen Geist zu besitzen.

Aber zunächst lese ich aus dem Johannes-Evangelium aus dem Kapitel 14 die Verse 23-31. Jesus sagt dort zu seinen Jüngern:

„Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten;  
und mein Vater wird ihn lieben,  
und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen. |

Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht. |  
Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir,  
sondern vom Vater, der mich gesandt hat. |

Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. |

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;  
nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.

Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich.

Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

Ich werde nicht mehr viel zu euch sagen;  
denn es kommt der Herrscher der Welt.

Über mich hat er keine Macht, aber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und so handle,  
wie es mir der Vater aufgetragen hat.“

Wir sind hier mitten in den Abschiedsreden Jesu. Am letzten Abend da fasst er nochmal zusammen, was er auch vorher immer schon gesagt hat. Aber jetzt kommt eben nochmal alles ganz geballt.

„Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten.“ : | (Joh 14,23a)  
Glauben und Tun gehören zusammen.

Aber dann geht es nicht darum, irgendetwas zu tun. Es geht auch nicht darum zu tun, was ich will. Sondern das Wort Jesu, also das von Jesus Gesagte, soll getan werden.

Denn dieses „Wort“, dieses Gesagte, ist nicht Menschen-Wort, sondern Gottes-Wort: „Das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, / sondern vom Vater, der mich gesandt hat.“

Da wirkt also Gott-Vater als menschengewordener Sohn in unserer Welt.

Aber eben nur für ein paar Jahre, und dann geht Jesus wieder.

Und trotzdem sind wir nicht allein.

Denn: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Diese wenigen Sätze sind fast so etwas wie ein Glaubensbekenntnis. Da geht es um Gott-Vater und um Jesus, den Sohn Gottes, und um den Heiligen Geist:

Gott-Vater handelt am Anfang: Er ist der Schöpfer, er wirkt in der Geschichte Israels, er spricht durch die Propheten (zu Beginn in der Lesung aus der Apostelgeschichte wurde der Prophet Joel erwähnt). Gott-Vater hat den Menschen sein Wort auch schon in Form der Zehn Gebote mitgeteilt.

Dann kommt Jesus, der Sohn Gottes: Der wiederholt das alles noch einmal. Das Allermeiste von dem, was Jesus gesagt hat, findet sich auch schon im Alten Testament. Und das ist auch kein Zufall: Denn das Wort Gottes bleibt ja gleich. Aber Jesus geht einen Schritt weiter. Er redet nicht nur. Durch Kreuzigung und Auferstehung ermöglicht er den Menschen einen neuen Anfang und zeigt ihnen, den Weg, den sie gehen sollen: Einen Weg, der durch das Leben hier – und durch den Tod – zu Gott führt.

Und danach kommt der Heilige Geist: der tröstet, der begleitet uns durchs Leben... und der erinnert uns. Und der erinnert uns nicht an etwas Neues – so etwas geht ja gar nicht. Sondern der erinnert uns an etwas Altes: an das, was Gott durch Mose und die Propheten gesagt hat; und an das, was Jesus gesagt hat, eben das Wort Gottes.

So wirken Vater, Sohn und Geist.

Das nennt man auch Trinität, Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit.

Das ist das Geheimnis des Christentums.

Das ist das, was das Christentum von allen anderen Religionen unterscheidet:

Das Zusammenwirken von Vater, Sohn und Geist auf drei Arten, in drei Personen, aber auf ein Ziel hin.

Und unsere Aufgabe ist es dann, den Weg auf dieses Ziel hin zu gehen, indem wir auf Gott hören, auf Gottes Wort hören.

Das klingt jetzt einfacher, als es ist. Denn praktisch machen wir oft nicht, was Gott will, sondern was wir wollen.

Denn selbst diejenigen, die grundsätzlich an Gott glauben und nach Gottes Wort handeln wollen, machen das meist nur in Auswahl.

Wenn Gottes Wille mit unserem übereinstimmt, freuen wir uns. Wenn Gottes Wille nicht mit unserem Willen übereinstimmt, dann finden wir gerne Gründe, warum Gottes Wort jetzt gerade nicht so wichtig ist, vielleicht veraltet ist oder sonst wie nicht passt.

Auch das hat Jesus schon geahnt, das wusste er schon. Und das hat er gerade auch schon gesagt. Denn bei Johannes sagte Jesus gerade auch: „Es kommt der Herrscher dieser Welt.“ (Joh 14,30) Der „Herrscher der Welt“, der kommt im Neuen Testament öfter vor.

Wenn ich im Konfirmandenkurs – oder auch hier - fragen würde: „Wer ist der Herrscher der Welt, wer ist damit gemeint?“, dann würden vielleicht viele denken: „Ja, wenn der Pastor das fragt, dann ist mit dem ‚Herrscher der Welt‘ bestimmt Gott gemeint.“ Aber genau der ist nicht gemeint.

Denn in unserer Welt, in unserem Alltag, in unserem Verhalten als Menschen... da herrscht Gott ja oft nicht: Da herrschen stattdessen Krieg, Gewalt, Ausbeutung...

Der „Herrscher der Welt“ ist das, was man früher Teufel genannt hätte. Da muss man sich jetzt nicht unbedingt eine Person mit Hörnern und Pferdefüßen usw. vorstellen.

Teufel, Diabolos, heißt „Durcheinander-Werfer“. Der Diabolos bringt alles durcheinander: falsch und richtig, gut und schlecht... er verdreht alles. „Fake News“ nennt man das heute auch.

Und „Satan“, ein anderes Wort für Teufel, heißt „Versucher“: Also derjenige, der uns immer wieder in Versuchung bringt, der uns auf die Probe stellt.

Der Teufel, der Diabolos, der Satan, der Herrscher der Welt... das ist die Kraft oder auch die Person, die uns immer wieder vor Entscheidungen stellt. Im Leben müssen wir uns ständig entscheiden: Machen wir das oder das oder etwas anderes... Wir tendieren dann dazu, den leichten Weg zu gehen, den schnellen Weg, den Weg, der uns in möglichst kurzer Zeit den größten Nutzen bringt. Das ist nicht immer der beste Weg. Der ist oft selbst für uns nur auf den ersten Blick gut, aber auf lange Sicht schlecht. Der ist für unsere Mitmenschen schlecht, der ist für nachfolgende Generationen schlecht. Und das ist eben nicht der Weg Gottes.

Dass das in unserem Leben so läuft, das wusste Jesus, das weiß Gott – und auch wir wissen das oft. Und trotzdem läuft das so.

Und da kommt jetzt der Heilige Geist ins Spiel.

Wir haben zwar Gottes Wort in Form der Zehn Gebote. Und da steht eigentlich alles drin.

Und sowohl von den Propheten als auch von Jesus ist gesagt worden, dass wir Gott lieben sollen und unsere Mitmenschen und sogar unsere Feinde.

Aber praktisch fällt uns das schwer: Wir finden immer Gründe, um gegen Gottes Wort zu handeln.

Da kommt der Heilige Geist ins Spiel:

Er erinnert uns an das, was wir eigentlich machen sollen. Auch wenn wir das nicht hören möchten, erinnert er uns.

Er tröstet uns, er steht uns bei: Denn der Weg zu Gott ist nicht immer einfach. Wir verlieren Dinge, wir verlieren Menschen...

Da begleitet uns der Geist Gottes auf unserem Weg. Er begleitet uns auch, wenn der Weg schwer ist.

Aber der Weg ist eben nicht das Ziel. Das Ziel ist ein Leben mit Gott, bei Gott: erst hier und jetzt und dann in Ewigkeit.

Ob wir das wollen, ist unsere Entscheidung.

Der Mensch ist frei geschaffen. Er kann sich auch gegen Gott entscheiden. Und der „Herrscher der Welt“ wird uns immer wieder viele Gründe nennen, uns gegen Gott zu entscheiden.

Aber wir können uns eben auch für Gott entscheiden.

Das ist unsere Freiheit.

Und dann ist Gott immer bei uns: als Vater, als Sohn, als Heiliger Geist.

Und so beten wir:

Heiliger Geist,

Du bist gesandt uns zu trösten, zu erinnern, zu begleiten.

Lass uns mit Dir gehen,

führe uns zu Gott

hier und in Ewigkeit.

Amen.